

Jedes musikalische Zeitalter scheint einen Komponisten hervorzubringen, der in England auf besondere Weise reüssiert: Was im Barock Händel gelang oder Mendelssohn in der Romantik, das ist Haydn als Klassiker zugefallen. Sein Spätstil scheint durch die beiden höchst erfolgreichen Reisen nach London an folkloristischer Natürlichkeit und heiterem Schwung bereichert zu sein. Von diesem dem Leben zugewandten musikalischen Reichtum konnten sich nun die Besucher der Stephanskirche überzeugen: Unter der Leitung von Kantor Patrick Fritz-Benzing kam Joseph Haydns Oratorium „Die Schöpfung“ zur Aufführung. Es

Mit heiterem Schwung

Haydns „Schöpfung“ in St. Stephan aufgeführt

sangen der hervorragend disponierte Stephanschor Karlsruhe und drei kompetente Solisten: Julia Mende, Sopran (Gabriel, Eva); Martin Erhard, Tenor (Uriel) sowie Manfred Bittner, Bass (Raphael, Adam). Begleitet wurden sie von der Kammerphilharmonie Karlsruhe.

Haydn bemüht in seiner „Schöpfungsmusik“ eine umfassende Bildhaftigkeit, die sämtliche Parameter

seiner Komposition erfasst, was im Musizieren der Kammerphilharmonie gleich zu Beginn in der Vorstellung des Chaos etwa – sehr lebendig nachvollzogen war. Zu besonderen Momenten gerieten die überwältigenden Chornummern (etwa Nr. 11 „Stimmt an die Saiten“ oder Nr. 14 „Die Himmel erzählen“), deren polyphone Verdichtung und mitreißende Vehemenz Fritz-Benzings mit sicherer Hand beherrschte.

Auch die drei Solisten vermochten vollständig zu überzeugen, allen voran Manfred Bittner mit einem machtvoll tönenden, „tiefschwarzen“ Bass. Dass Haydns liebenswürdiger Humor zeitlos ist, bewies im dritten Teil Evas Gelübde an Adam: „Dein Will' ist mir Gesetz.“ Ob der harmonische Trugschluss auf Adams Vorrede „Komm, folge mir, ich leite dich“, auch gehört wurde?

Alleine diese „Schöpfung“ Haydns rechtfertigt das Horaz'sche „Non omnis moriar“ auf seinem Wiener Epitaph – „Nicht ganz werde ich sterben“ – die Musiker und die Musik unter Fritz-Benzings Leitung machte dies deutlich. han